Schlesisches Kirchenblatt.

№ 21. **X. Jahrgang.**



Herausgeber: **Dr. Joseph Sauer,** Rektor des fürstbischöfl. Klerikal-Seminars.

Verleger: **G. P. Aderholz.**

Breslau, den 25. Mai 1844.

Fürst-Bischof Dr. Joseph Knauer.

Als der Herr Fürst-Bischof Dr. Joseph Knauer im April vorigen Jahres seine schöne friedliche Heimath und eine ihm in wahrer Liebe treu ergebene Gemeinde verließ und nach Breslau kam, um hier den Bischofstuhl zu besteigen und den Hirtenstab zu führen, erklärte er wiederholt, er bringe sich unserer Diözese zum Opfer, um ihr den ersehnten Frieden wiederzugeben. — Dies Opfer ist vollendet, — nur zu früh vollendet. — Der bei seiner Ankunft und Thronbesteigung voll Hoffnung und Vertrauen als Friedensfürst begrüßte Hirt ist bereits zur ewigen Ruhe eingegangen, und hat den Hirtenstab in die Hand des göttlichen Hirten zurückgegeben und den Thron mit dem Grabgewölbe vertauscht.

Geboren zu Rothflössel bei Mittelwalde am 1. Dezember 1764, vorgebildet für den geistlichen Stand in Breslau, empfing er die heilige Priesterweihe am 7. März 1789, wurde zunächst Kaplan zu Mittelwalde, dann Pfarrer zu Albendorf im Jahre 1794 und Pfarrer zu Habelschwerdt 1814. Seit dem Jahre 1809 war er Groß-Dechant der Grafschaft Glatz, und am 27. August 1841 zum Fürstbischof von Breslau erwählt, wurde er am 23. April 1843 consecrirt und inthronisirt. (Vergl. Schles. Kirchenbl. 1843 Nr. 15 und 16.) Er kam in unsere Mitte mit den reichen Erfahrungen eines langen, vielbewegten Lebens, mit dem besten Vorsatze des Guten möglichst viel zu wirken, mit noch rüstiger, an erschöpfende Anstrengungen gewöhnter Kraft, mit dem klaren und ernsten Tiefblick erprobter Weisheit, und — was ihm vorweg Aller Liebe, Vertrauen und Achtung gewann — mit liebevollster Anspruchlosigkeit, Milde und Freundlichkeit. Der Glanz des Fürsten wurde zurückgedrängt durch die edle Einfachheit des apostolischen Bischofs. Wir sahen in ihm das hier seltene und doch so erhebende Schauspiel, daß der Fürstbischof an allen Wochentagen zu früher Morgenstunde im hohen Dome erschien, um gleich jedem Priester still und einfach das heilige Meßopfer zu feiern, und daß er an allen Sonn- und Festtagen nicht nur früh um 6 Uhr zu demselben Zwecke die Kirche besuchte, sondern auch um 9 Uhr der Predigt und dem Hochamte beiwohnte.

Wer ihn sehen und sprechen wollte, fand ihn zu jeder Tageszeit bereit, und Niemand entfernte sich, ohne des Fürsten Einfachheit und liebevolle Gesinnung laut zu preisen. Alle Geistlichen, die ihm ihre Aufwartung machten, fanden an ihm einen väterlichen Freund, weisen Rathgeber, theilnehmenden Tröster und Helfer, und die Armen, deren wirkliche Noth ihm bekannt wurde, segneten im Stillen die reichen Spenden, die seine freigebige Hand gern austheilte.

Bei dem Vertrauen, mit welchem man ihm von allen Seiten entgegen kam, und das seine ganze Persönlichkeit erweckte und bestärkte, konnte es nicht fehlen, daß seine Weisheit, Milde, Güte und Gerechtigkeit die Wiederherstellung des kirchlichen Friedens anbahnte und mächtig förderte, ohne daß dabei der Wahrheit, dem Rechte und dem Gesetze etwas vergeben wurde. Den Bedürfnissen der Diözese abzuhelfen, den Wünschen des Klerus zu entsprechen, war gleich Anfangs sein ernstes Bemühen, und was in der kurzen Zeit eines Jahres geschehen konnte, ist theils schon geschehen, theils doch wenigstens begonnen worden. Viel stand noch zu hoffen, aber — Gott wollte es anders; er rief den mit Arbeiten und Sorgen überhäuften Bischof inmitten seiner bis zum Tode fortgesetzten Thätigkeit ab aus diesem Leben, und alle unsere Hoffnungen birgt jetzt sein Grab. Noch war er nicht lange in unserer Mitte, als seine bisher so rüstige und bewundernswerthe Gesundheit zu wanken begann; sein Körper ward leidend, aber sein Geist blieb noch stark; endlich unterlag er den langen Körperleiden, die der Weisheit und Kunst der tüchtigsten und sorgsamsten Aerzte widerstanden; er starb am 16. Mai, dem Feste der Himmelfahrt des Herrn, Nachmittags

um 12½ Uhr, nachdem er vorher über seinen zeitlichen Nachlaß zu Gunsten milder Zwecke verfügt und das heil. Sakrament der letzten Oelung empfangen hatte. Die Nachricht von seinem Tode durcheilte die Stadt und die Provinz und verbreitete überall Wehmuth und Trauer. Vom 17. Mai an ward sein Leichnam, mit den fürstlichen Insignien geziert ausgestellt, und Tausende kamen herbei, den verehrten Kirchenfürsten auf seinem Todtenlager zu sehen.

Am 20. Mai fand das feierliche Leichenbegängniß statt. Um 9 Uhr begab sich das Hochwürdige Domkapitel und der sehr zahlreich anwesende Klerus in die bischöfliche Residenz, um nach den üblichen Gebeten den von 12 Geistlichen getragenen kostbaren Sarg des Fürstbischofs in die Domkirche zu geleiten, wo der Hochwürdigste Bischof von Diana, Weihbischof und Domdechant von Breslau, Herr Latussek, das solenne Requiem und den Kondukt hielt, worauf die sterbliche Hülle des zu früh Vollendeten nach dessen Wunsche in einer neuerbauten Gruft vor dem Altare des heil. Vicentius beigesetzt wurde. Welche Liebe und Achtung der Verstorbene genossen, sprach sich durch die ehrenvolle Anwesenheit der höchsten Staatsbeamten der Provinz, durch die zahlreich gegenwärtigen Repräsentanten aller königlichen und städtischen Behörden und durch Anwesenheit vieler Mitglieder aller Stände recht erfreulich aus. Auch das städtische Bürgermilitär war in Parade erschienen und bildete ein Spalier von der bischöflichen Residenz bis zur Kathedrale. Nachdem unsere Diözes in so kurzer Zeit abermals verwais't worden, bleibt uns zunächst nur der Wunsch, daß uns recht bald ein neuer Oberhirt gegeben werden möge, der das Werk des Friedens fortsetze und vollende, und mit weisheitsvoller Liebe, Milde und Kraft die Diözese regiere zum Segen der Kirche und des Staates.

Der Hochwürdigste Bischof von Algier,
Herr Anton Adolph Dupuch,

hat an das hochwürdige hohe Domstifts-Kapitel von Breslau nachstehendes Schreiben gerichtet, das uns zur Veröffentlichung hochgeneigtest überlassen worden ist. Der verstorbene Herr Fürstbischof Joseph hatte kurz vor seinem Tode ein ähnliches Schreiben empfangen und sehr wohlwollend aufgenommen. Das Hochwürdige Domkapitel wird dem geehrten Anschreiben bereitwilligst die gewünschte Folge geben.

Algier, den 5. April 1844.

Hochgeehrte und Hochwürdige Herren!

Ich fühle einen heiligen Drang, an Sie im Verein eine Bitte zu stellen, welche Ihnen Anfangs sehr befremdlich erscheinen wird, die aber, wie ich zu hoffen wage, von Ihrem gottesfürchtigen Sinne und von ihrem Eifer für die allgemeine Kirche des Heilandes günstig aufgenommen werden wird.

Erlauben Sie mir, mich einfach und offen näher zu erklären.

Sie dürften wohl erfahren haben, Hochgeehrte und Hochwürdige Herren, daß das Hochwürdige Kapitel der Kirche zu Pavia in der Lombardei mit gleichzeitiger Zustimmung seines Hochwürdigsten Bischofs mit mir und meiner wiedererstandenen Kirche die theuren Ueberreste des heil. Augustin gütigst getheilt, und ich dieselben auch wirklich mit ungewöhnlicher Pracht zu den Ruinen von Hippo zurückgebracht habe.

Inzwischen und seit jenem glücklichen Ereignisse habe ich die fast ebenso schätzbaren und ehrwürdigen Gebeine einer großen Zahl (ungefähr 40) der berühmtesten Helden des Glaubens an denselben so lange Zeit verwüsteten und entehrten Ufern Afrikas wieder aufgefunden.

Demnach habe ich vor Gott den Entschluß gefaßt, diese Ruinen der großen Kirche des Friedens zu Hippo wieder aufzubauen, und ich hoffe, daß durch die Güte Gottes und die Anstalten, die ich getroffen, und um deren Segen ich zu Gott flehe, dies Unternehmen gelingen werde. Bereits sind mir diese ehrwürdigen Ruinen überwiesen worden.

Und in der Folge will ich hier diese vierzig noch vorhandenen Zeugen der alten Zeit beisetzen als neue Unterpfänder der bewundernswerthen Rathschlüsse Gottes in Bezug auf die Kirche Afrikas; hierauf werde ich hier für den priesterlichen Dienst, zur Beschützung dieses heiligen Schatzes, zum immerwährenden Gebete eine Zahl von Ehren-Domherrn ansetzen, welche das Kapitel des heil. Augustin bilden sollen. Bereits habe ich die Unterhaltung der ersten vier derselben gesichert.

Aber an der Seite der (ehemaligen) Domkirche stand das Kloster, blühten die Gärten Augustins und seiner ersten Schüler; und wäre es nicht außerordentlich rührend, einen Theil davon herzustellen und hier diese neuen Brüder wohnen zu lassen? Und da ich mich zum Wiederaufbaue der großen Kirche an alle Bischöfe der katholischen Welt wende, wie ich mich zur Errichtung eines Altars bei der Rückkehr der Reliquien mit so großem Erfolge an die Bischöfe Frankreichs gewendet habe; da ich die Möglichkeit des Neubaues hoffe, ja bestimmt darauf rechne, so wage ich es auch, an Sie, Hochgeehrte und Hochwürdige Herren, und durch Sie an alle Kapitel Ihrer Kirche mich mit der Bitte um eine kleine milde Gabe zu wenden, je nachdem dies ihre anderen guten Werke gestatten, um durch diese Beihilfe dies in so vieler Beziehung heilige Asyl wieder aufzubauen. Gleichwie die Basilika des Friedens die gefeierten Namen der Bischöfe aufbewahren wird und ihre Briefe bei ihren Stiftungen niedergelegt werden sollen, so wird das Kloster oder vielmehr das Kapitelhaus Ihre sehr hochschätzbare Antwort und Ihre gepriesenen Namen aufbewahren.

Ich füge nichts mehr bei; Ihr gnädigster Herr Bischof wird Ihnen einige weitere Nachrichten über mein Vorhaben geben können, und Sie wollen durch ihn an mich die Antwort gelangen lassen, die ich wegen der Umstände, in denen ich mich befinde, so schnell und so günstig als möglich von Ihnen zu erbitten wage.

Empfangen Sie, Hochgeehrte und Hochwürdige Herren, die Versicherung der größten Hochachtung und Dankbarkeit

von Ihrem sehr ergebenen und gehorsamen Diener
† Anton Adolph, Bischof von Algier.

An das Hochwürdige Kapitel
der Kirche zu Breslau.

Habet Acht auf Euch und auf die ganze Heerde, in welcher euch der heilige Geist zu Bischöfen (und Priestern) gesetzet hat, die Kirche Gottes zu regieren, die Er mit seinem Blute sich erworben. (Apgsch. 20, 28.)

So erfreulich es ist, wenn aus entfernten Gegenden uns Nachrichten zu Theil werden, wie Sittlichkeit, Religiosität, Eifer im wahren Glauben und Ausübung guter Werke, hauptsächlich aber fleißiger Besuch des öffentlichen Gottesdienstes — aus welchem alles andere Gute erst entstehen kann, den katholischen Christen zur Hauptaufgabe geworden ist; so schmerzlich und betrübend ist es wieder, wenn man sehen oder hören muß, wie hie und da in heimathlicher Gegend nicht nur bei jugendlichen, sondern auch bei bejahrten Personen Unsittlichkeit, Lauigkeit und Nachlässigkeit im Besuch des öffentlichen Gottesdienstes immer mehr zu, oder wohl gar überhand nimmt, indem ein großer Theil des Volkes während der Feier desselben in zahlreichen Gruppen sich nicht nur außerhalb der Kirche auf öffentlichen Plätzen, sondern weit zahlreicher noch, zum vielseitigen Anstoß, in Bier- und Branntweinhäusern aufhält. Um daher diesem oder anderem daraus entstehenden Aergerniß Widerstand leisten zu können, ist es jedes katholischen Christen unerläßliche Pflicht, sowohl in moralischer als religiöser Beziehung seinem Nebenmenschen ein gutes Beispiel zu geben in Allem, wodurch er nur immer denselben zur Nachahmung guter Werke und zur Erfüllung religiöser Pflichten aneifern kann, hauptsächlich aber liegt es den Priestern ob, in Allem mit guten Beispielen voranzugehn, sorgfältig über das Seelenheil ihrer Anvertrauten zu wachen, Alles, was sie zu thun haben, und was ihnen als wahren Nachfolgern der Apostel aufgetragen worden ist, so zu verrichten, daß es zur Förderung der Ehre Gottes und des Seelenheils aller Menschen geschieht, wie selbst der Apostel im Briefe an die Col. 3, 17. V. schreibt: Alles, was ihr thut im Wort oder im Werk, das thut Alles im Namen des Herrn Jesu; das heißt, thuet es in Jesu Sinn und Geist, thuet es so, wie es Jesu thun würde, wenn Er an eurer Stelle wäre; überhaupt thuet Alles, wie derselbe an die Cor. 10, 31 bemerkt, zur Ehre Gottes, damit ihr den nächsten nicht ärgert, sondern erbaut; denn eure guten, erbaulichen Handlungen werden den Nächsten ebenfalls zur Verehrung Gottes aufmuntern oder darin bestärken. Gebet nicht Aergerniß, schreibt er ferner, weder den Juden, noch den Heiden, noch der Kirche Gottes, d. h. den Christen; gleichwie auch ich Allen in Allem zu Gefallen bin, indem ich nicht suche was mir, sondern was Vielen nützt, damit sie selig werden. Der Apostel will hiermit nur sagen: Ich habe mich, soweit es sich mit meinem Gewissen vertrug, ganz den Wünschen, Neigungen, Bedürfnissen derer anbequemt, denen ich predigen sollte, um wenigstens Einige (oder Alle) für Christus zu gewinnen. Es sind also die Worte des Apostels nicht blos an die christlichen Gemeinden, sondern auch an seine Mitapostel und ihre Nachfolger gerichtet, die er zu dem eifrigsten Bestreben ermahnt, Allen Alles zu sein, Alle für Jesum Christum und durch ihn für den Vater im Himmel zu gewinnen, und dafür zu sorgen, daß Keiner verloren gehe, sondern alle Menschen zur Erkenntniß des einzig wahren Gottes gelangen, und das ewige Leben haben.

Und dieses Bestreben bestand damals wie noch heut zu Tage hauptsächlich in der Erfüllung des von Jesu Christo, dem Anfänger und Vollender unsres Glaubens, den Aposteln und allen ihren wahren Nachfolgern ertheilten Auftrags: allen Menschen die von Ihm geoffenbarte wahre Lehre vom Reiche Gottes zu verkündigen, und zu deren Ausübung empfänglich zu machen, alle Menschen nur im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes zu taufen, allen Menschen die von Ihm, dem Sohne Gottes, nur in seiner (der katholischen) Kirche niedergelegten Gnadenmittel, die heiligen Sakramente zu spenden; an allen Orten vom Aufgange bis zum Niedergange das von Ihm beim letzten Abendmahle eingesetzte heilige Meßopfer zur täglichen Erinnerung seines Kreuzestodes darzubringen, und somit bis zu Ende der Welt den unendlichen Werth des großen Erlösungswerkes zu erneuern und den Tod des Herrn zu verkündigen, bis Er kömmt. Dieses Opfer der heiligen Messe ist also ein Akt der vollkommensten Huldigung, Danksagung, Bitte und eines reuigen Sündenbekenntnisses, das der Mensch der ewigen Gottheit darbringt. Schon in den frühsten Zeiten opferten die Menschen, und im alten Bunde ordnete der Herr selbst die geringsten Zeremonien auf's Genaueste an, mit welchen das Opfer seiner allerhöchsten Gottheit sollte dargebracht werden, und erließ durch diese Opfer die Sünden und verlieh große Gnaden seinem Volke.

Gleichwohl spricht der Apostel: Unmöglich war's, daß durch das Blut der Böcke und Stiere die Sünden hinweggenommen wurden. Nimmermehr vermochte dies der Thiere Blut durch sich; es geschah durch die Kraft jenes Opfers, das gleichsam als die Sonne aller Opfer der Gerechtigkeit in der Mitte der Zeiten stand, und durch seine Strahlen auch die Opfer der entferntesten Zeiten heiligte. Denn die Opfer der Vorzeit jenes hochheiligen und versöhnenden Opfers, das der Gottmensch auf Golgatha brachte und wodurch Er die Schuld des menschlichen Geschlechtes tilgte und den Himmel mit der Erde versöhnte. Nun ist aber das Opfer unsrer Altäre, das der Gottmensch selbst zu einem bleibenden Denkmale seines heiligen Leidens und Todes eingesetzt hat, nicht nur eine Erinnerung und Vorstellung jenes Opfers, das am Altare des Kreuzes zur Versöhnung unsrer Sünden dargebracht ward; sondern es ist auch ein und dasselbe Opfer und faßt denselben unendlichen Werth, das nämliche unendliche Verdienst in sich; ja auch der nämliche hohe Priester, der dasselbe am Kreuze seinem ewigen Vater darbrachte, opfert sich hier, wiewohl auf unblutige Weise, doch wesentlich und wahrhaftig seinem ewigen Vater durch die Hände seines Dieners, des Priesters auf, und erläßt den andächtigen Gläubigen, die diesem Opfer mit Zerknirschung ihres Herzens und in treuem Glauben beiwohnen, ihre Sünden und verleiht ihnen Gaben des ewigen Heils.

Daher auch faßt die heilige Messe die Kraft aller Gebete auf die erhabenste Weise in sich, und mehr wird Gott dadurch geehrt, verherrlicht und erfreut, als durch alle Lobgesänge der Engel und durch alle Verdienste aller Heiligen. Denn derjenige, den wir in diesem göttlichen Opfer dem ewigen Vater darbringen, ist der Sohn Gottes selbst, an welchem der himmlische Vater sein ewiges Wohlgefallen hat, aus welchem ihm alles Lob und alle Verherrlichung quillt, und der sich für uns und mit uns ihm aufopfert und ihn mit uns und an unsrer Statt liebt, lobt und unendlich verherrlicht.

Daher spricht der heilige Chrysostomus: „Keine Zeit ist geeigneter unsre Sache mit Gott zu verhandeln, als die Zeit dieses göttlichen Opfers. Zahllose Engel umringen den Altar, ihrem allerhöchsten Könige zu huldigen, der sich hier vergegenwärtiget, und ihn um Gnaden für uns arme Menschen zu bitten. Niemals auch bitten sie eifriger für uns, als zu dieser gelegenen Zeit. Hier liegen sie vor der ewigen Majestät, und im Augenblicke, wo der Sohn Gottes geopfert wird, eilen diese himmlischen Boten, die Gefängnisse des Reinigungsfeuers zu eröffnen und die Befehle zu vollbringen, die Gott auf die Bitte und durch die unendlichen Verdienste dieses göttlichen Willens zum Heile der Menschen ertheilt.

Nimmermehr vermag es ein sterblicher Mensch, die unendliche Kraft und das Verdienst dieses allerhöchsten Opfers auszusprechen.

Niemals sollten wir daher einen Tag unterlassen, der heiligen Messe mit aller Andacht unsres Herzens beizuwohnen, uns selbst mit dem Priester der heiligen Kirche dabei aufzuopfern und der göttlichen Dreieinigkeit dieses anzubetende Opfer mit ihm darzubringen. Denn wer immer der heiligen Messe mit wahrer Andacht, mit reuiger Zerknirschung und festem Vertrauen beiwohnt, der darf unbezweifelt hoffen, durch dasselbe den Zorn des ewigen Richters zu versöhnen, für seine Sünden genug zu thun und alle Gnaden zu erflehen, die ihm, nicht nur für sein ewiges Heil, sondern sogar für die Verhältnisse dieses zeitlichen Lebens nothwendig sind.

Was soll man nun aber dazu denken, wenn es Priester gibt, die bei Verrichtung dieses allerheiligsten Opfers sich mit einer auffallenden Gleichgiltigkeit benehmen? — Was soll man dazu sagen, wenn so vielen Gläubigen mancher Gemeinden die Beiwohnung und Theilnahme beim heiligen Meßopfer und dessen unendlichen Verdiensten dadurch unmöglich gemacht wird, weil, wo auch mehrere Priester sind — dieselben an keine Eintheilung der Zeit angewiesen sind, sondern nicht selten in möglichster Frühe und zu gleicher Zeit zu den Altären eilen, die heiligen Geheimnisse zu feiern, wobei nur diejenigen gegenwärtig sind, welche, an keine Zeit gebunden, sondern nach Willkühr dem Tempel zueilen können, und dennoch selbst in der Andacht gestört sind, weil bei Darbringung mehrerer heiligen Meßopfer auf einmal, durch ungleiches Zusammentreffen der heiligen Akte, nur Zerstreuung statt Andacht bezweckt wird, und, um letztere nicht zu stören, es durchaus angeordnet sein sollte, daß es, außer an besonderen Festtagen und Feierlichkeiten nicht zulässig sei, mehrere heilige Messen auf einmal zu feiern, sondern dieselben einzeln nach einander folgend zu begehen, damit die Darbringung dieses allerheiligsten Opfers nicht Einigen, sondern „Vielen" nütze? — (?)

Vermeidet deshalb, ihr Priester Gottes, Alles, was euren anvertrauten Gemeinden zum Anstoß werden könnte. Thuet nie etwas, was euch allein, sondern was Vielen nützt. Seid euren Gemeinden stets das, was ihr derselben sein sollet, nämlich wahre und eifrige Seelsorger, uneigennützige und treue Führer zum himmlischen Vaterlande, unerschrockene und wachsame Hirten, welche nach dem Beispiele Jesu Christi, des guten Hirten, bereit sind, ihr Leben für ihre Gläubigen zu lassen, aber nicht fliehen, wenn beiden Gefahr drohet und in derselben thun, als wenn die Heerde sie nichts anginge.

Duldet daher in euren Häusern bei den Untergebenen und Dienstboten nie etwas, was gegen die guten Sitten und der Lehre Jesu entgegen ist. In allem aber gebet selbst ein gutes Beispiel, denn es geziemt sich für einen Priester als gutem Haushälter Gottes, daß Er selbst ohne Laster sei, und sich fest hält an das Wort, so zur Lehre dient, damit er mächtig sei, durch die heilsame Lehre zu ermahnen und diejenigen zu überweisen, die widersprechen. Er stelle sich daher in allen Dingen als ein Beispiel guter Werke auf, in der Lehre, in der Rechtschaffenheit, in der Ernsthaftigkeit. Tit. 1.

Immer und in jeder Stellung zeige er sich als einen guten Seelsorger und als einen wachsamen Hirten seiner Heerde, und sorge eifrig, ja mit Aufopferung seiner selbst, daß keines derselben verloren gehe, sondern das ewige Leben habe; denn ein guter Hirt, und der kein Miethling ist, fliehet nicht, wenn er den Wolf kommen sieht, sondern er läßt sein Leben für seine Schafe. Joh. 10, 11. Die Priester also, die unter euch sind, bitte ich, als ein Mitpriester und Zeuge des Leidens Christi, weidet die Heerde Gottes, welche unter euch ist, und habt Aufsicht, nicht gezwungen, sondern freiwillig nach Gott; auch nicht um schändlichen Gewinnes willen, sondern aus geneigtem Gemüthe; auch nicht als die Herrschenden über das Erbtheil, sondern als solche, die da geworden sind aus gutem Herzen ein Vorbild der Heerde. Und wenn der Fürst der Hirten erscheinen wird, so werdet ihr schon die unverwelkliche Krone empfangen. 1. Petri 5. Wehe den Hirten, die sich selbst weiden. Sollen die Heerden nicht von den Hirten geweidet werden? Ihr habt die Milch gegessen und habt euch mit der Wolle bekleidet, und habt geschlachtet was fett war; aber meine Heerde habt ihr nicht geweidet. Was schwach war, das habt ihr nicht gestärkt; was krank war, das habt ihr nicht geheilet; was zerbrochen war, das habt ihr nicht verbunden; was verworfen war, das habt ihr nicht herbeigeführt, und was verloren war, das habt ihr nicht gesucht, sondern mit Strenge und Gewalt habt ihr über sie geherrscht. Darum, ihr Hirten, höret des Herrn Wort! So wahr ich lebe, spricht der Herr, darum, daß meine Heerde zum Raube, und meine Schafe allen Thieren auf dem Felde zur Speise geworden, weil sie keinen Hirten hatten — darum will ich selbst über die Hirten und will meine Heerde aus ihrer Hand fordern. Ezech. 34. Was nun aber das Predigtamt anbelangt, so erfülle ein Jeder, der dazu berufen und von der wahren Kirche gesandt ist, dasselbe mit Freude und mit Seufzen. Und habe Acht auf sich selbst und auf die Lehre, darin er verharre; denn wenn er dieses thut, so wird er sich selbst und die ihn hören, selig machen. Gebet Niemanden einiges Aergerniß, damit unser Amt nicht gelästert werde, sondern bezeuget euch selbst in allen Dingen, wie Diener Gottes, in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, in der Keuschheit, in der Erkenntniß, in der Langmüthigkeit, in der Freundlichkeit, im heiligen Geiste, in unverfälschter Liebe. 2. Kor. 6. Sei sanftmüthig gegen Jedermann, belehrend und geduldig. Bestrafe diejenigen, welche sich der Wahrheit widersetzen, mit Gelassenheit; vielleicht, daß ihnen Gott einst Buße giebt, die Wahrheit zu erkennen. 2. Tim. 2. Strebe sorgfältig, dich selbst Gott zu erweisen als einen bewährten (probehaltigen, von Gott als tüchtig anerkannten) Arbeiter, der sich nicht schämt (die reine Lehre vorzutragen, sollte sie ihm auch Unehre vor den Menschen bringen) und das Wort der Wahrheit recht behandelt, (so vorträgt, wie es Zeit, Umstände, Fassungskraft der Zuhörer als zweckmäßig erfordern.) Unheilige und leere Schwätzereien (d. h. alles, was der reinen Lehre zuwider ist) meide, denn sie befördern viel die Gottlosigkeit, und ihre Lehre frißt um sich wie Krebs. Tim. 2. 2, 15. Bleibe bei dem, was du gelernt hast und dir anvertraut worden ist; denn du weißt ja, von wem du gelernt hast. Tim. 2. 3, 14. Strafet (aber) alle Menschen in aller Wahrheit, damit ihr einen jeden Menschen in Christo vollkommen darstellet (Koll. 1) und Gott in Allem und durch Alle verherrlichet werde.

Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit Euch und Friede mit Eurem Geiste — Amen.

Von der ewigen Glückseligkeit.

(Vom Abt Beaudran.)

Gott hat den Menschen zur Glückseligkeit erschaffen, die er ihm in dem Himmel vorbereitet hat. Er hat ihn deshalb eine Zeit auf die Erde gesetzet, weil er ihm diese als eine Belohnung, die er verdienen sollte, bestimmt hat. Wenn diese kurze Zeit wird verflossen sein, alsdann wird die Seele zu ihrem Urheber zurückkehren, um sich mit ihm ewig zu vereinigen. Durch diese Vereinigung werden wir Gott

sehen, lieben und besitzen, und zwar sehen von Angesicht zu Angesicht, lieben ohne Zertheilung des Herzens, und besitzen ohne Furcht ihn jemals zu verlieren. Darinn besteht die unaussprechliche Glückseligkeit, welche jenen, die Gott auf Erden getreu dienen in der andern Welt vorbehalten ist.

1. Wir werden Gott sehen; und welche unaussprechliche Gegenstände werden sich nicht bei diesem Anblicke unsern Augen darstellen? Wir werden Gott sehen, und dadurch jene großen Geheimnisse des Glaubens, die unserm Verstande in dem gegenwärtigen Leben unbegreiflich waren, deutlich erkennen: drei göttliche Personen in einer Wesenheit, ein Mensch gewordener Sohn Gottes, der sich mit unsrer Sterblichkeit bekleidet hat, ein unter den Gestalten des heiligen Altarsakraments verborgener Gottmensch, und so viele andere Wunder, die allen erschaffenen Verstand übersteigen, werden vor unsern Augen aufgedeckt werden: denn wir werden von der Dunkelheit des Glaubens zu der seligmachenden Anschauung übertreten.

Wir werden Gott sehen, und in ihm die Mittheilung seiner Güte bewundern, die er uns Zeit unsers Lebens, und auch damals, als wir uns von ihm entfernten, bezeiget hat. Wir werden alle Züge seiner unendlichen Barmherzigkeit erkennen, die uns nach der Sünde zurückberufen, mit Liebe aufgesucht, mit Langmuth erwartet, mit Zärtlichkeit wieder aufgenommen und bis an das Ende auf dem Wege der Gerechtigkeit erhalten hat. Wir werden mit Erstaunen sehen, vor wie vielen Gefahren und Unglücksfällen uns Gott bewahret habe. Wir werden sehen, daß wir uns tausendmal auf dem Rande des Abgrundes befunden hatten, und ewig zu Grunde gegangen wären, wenn uns nicht seine gütige Hand zurückgezogen, und von dem Sturze errettet hätte. O unendliche Güte! werden wir alsdann ausrufen, was haben wir gethan, um diese außerordentliche Gnade zu verdienen!

Wir werden Gott sehen, und in ihm die Rathschlüße seiner weisen Vorsehung gegen die Menschen entdecken: durch welche Wege er seine Auserwählten geleitet, und zu ihrem Ziele geführet habe; warum einige mit dem Lichte des Glaubens erleuchtet, die andern aber in den Finsternissen des Irrthums, und in den Schatten des Todes gelassen worden. Dieß sind jetzt Geheimnisse für uns, die wir nicht ergründen können; aber erwarten wir die Entwicklung derselben! Der große Tag der Ewigkeit wird alle Zweifel zerstreuen, die Vorsehung rechtfertigen, und den Schleier hinwegnehmen, der ihre Rathschlüße unsern Augen verhüllte.

Wir werden Gott sehen, und in ihm seine liebenswürdigsten Vollkommenheiten: eine unaussprechliche und entzückende Schönheit, die uns immer mit neuen Reitzen an sich ziehen wird; eine höchste Weisheit, die in ihren Absichten so erleuchtet, in ihren Entwürfen so unerforschlich, und in der Erreichung ihres Zieles so unfehlbar ist; eine unumschränkte Macht, welche die ganze Welt aus dem Nichts hervorgezogen, den Himmel über das Chaos gewölbet, die Erde an das Nichts gehenket, und dem Meere seine Gränzen bestimmt hat, mit einem unersättlichen Vergnügen betrachten und bewundern.

Wir werden Gott sehen, wie er in sich selbst ist, von Angesicht zu Angesicht, ohne Dunkelheit und ohne Schatten. In dem Orte dieses Elendes sehn wir Gott nur in seinen Werken, durch den Schatten des Glaubens, und auf eine sehr unvollkommene Weise; aber in dem Himmel werden wir ihn sehn in dem Glanze seiner Wesenheit und in dem Schimmer seiner Herrlichkeit.

O welches Licht wird sich nicht über unsre Seele verbreiten, wenn sie die Finsternisse dieser langen Nacht verlassen, und in den hellen Tag der Ewigkeit eingehen wird.

2. Wir werden Gott sehn und zugleich lieben: denn wie sollten unsre Augen das höchste Gut und die Quelle alles Guten sehn können, ohne daß die Herzen dadurch in Entzückung geriethen? Wir werden Gott lieben und von ganzem Herzen lieben; alle unsere Begierden und Neigungen werden sich in ihm erheben, und mit welcher Inbrunst? Der Stein, der nach der Erde trachtet, und das Feuer so sich in die Höhe schwingt, sind nur schwache Bilder jener Lebhaftigkeit, womit sich unsre Herzen zu Gott erheben werden. Wir werden Gott lieben, und nur allein in Ihm alles Uebrige lieben; die Anmuthungen unsres Herzens werden nicht mehr zertheilet, sondern mit Gott allein beschäftiget sein, wie er der Gegenstand unsrer Wünsche war, so wird er das einzige Ziel unsrer Begierden ausmachen.

Wir werden Gott lieben, und zwar auf eine Art, die seiner würdig ist, und in der Vereinigung mit jener Liebe, die er zu sich selbst trägt. Wir lieben ihn in dieser Welt; aber ach! wie unvollkommen und schwach ist diese Liebe; wir seufzen und betrüben uns darüber. In dem Himmel hingegen wird sich die Seele ohne Hinderniß zu Gott erschwingen, und wir werden ihn aus allen Kräften lieben.

Zeit dieses Lebens verlangen wir Gott zu lieben, ohne von unsrer Liebe eine Gewißheit zu haben, aber in der glückseligen Ewigkeit werden wir ihn lieben, und von dieser Liebe versichert sein. Wir werden ihn lieben und uns mit den Heiligen vereinigen, um ihn desto vollkommner zu lieben. Wir werden ihn lieben, und nichts sehnlicher wünschen, als von dem Feuer seiner Liebe immer mehr und mehr entzündet zu werden.

3. Wir werden Gott sehn, lieben und besitzen. Indem wir ihn sehn, werden wir ihn lieben, und indem wir ihn lieben, werden wir ihn besitzen. Sieh das Uebermaß unsrer Glückseligkeit. Wir werden Gott besitzen, und in ihm werden wir zugleich alle Güter, Reichthümer, Schätze, Ehren, Ergötzlichkeiten und Freuden besitzen. Wir werden nicht nur alles haben, was wir wünschen, sondern auch das, was nothwendig ist, um nichts mehr wünschen zu können. So unersättlich unsere Begierden sind, werden sie dennoch im Ueberfluß ersättiget werden. Durch die Anschauung Deiner werde ich ersättigt werden, da ich deine Herrlichkeit sehn werde. (Psalm 16, 15.)

Ja, in dem Himmel wird sich alles, was uns erfreuen kann, in unsrem Herzen vereinigen, und wir werden das ganze und reinste Vergnügen, so daraus entspringt, jeden Augenblick genießen.

Wir werden Gott besitzen und in ihm alle Güter ohne Vermischung mit einem Uebel. Auf dieser Welt sind die Ergötzungen niemals ohne Bitterkeit, und es giebt hier keine Freude ohne Unlust. Aber in dem Himmel ist weder Bitterkeit noch Unlust, weder Traurigkeit noch Furcht, sondern ein ruhiger, unbeweglicher und vergnügensvoller Besitz aller Güter anzutreffen. Du wirst sie mit dem Ueberflusse deines Hauses erfüll'n und ihren Durst mit einem Strome deiner Ergötzlichkeit löschen. (Psalm 35, 9.)

Wir werden Gott besitzen und in ihm alle Güter, ohne Furcht, sie jemals zu verlieren. O wer wird das Uebermaß des Vergnügens begreifen, welches die Auserwählten aus der Gewißheit der ewigen Dauer ihrer Freuden schöpfen! so lange der Himmel bestehen wird, und er wird ewig bestehen; so lange Gott mächtig und gütig sein wird, und er wird es ohne Ende sein, wie er es vermöge seiner Wesenheit immer gewesen ist: so lange werden auch die Auserwählten mit Gott und in Gott groß, reich und unaussprechlich glückselig sein. Ihre Ewigkeit wird alle Augenblicke anzufangen scheinen, und alle Augenblicke werden sie die Freuden einer ganzen Ewigkeit genießen,

denn ihre Glückseligkeit ist auf der unbeweglichen Ewigkeit Gottes, welcher deren Urheber ist, gegründet und befestiget.

O heiliges Sion! o herrliche Stadt Gottes! wenn wird der glückselige Tag anbrechen, an welchem du mich aufnehmen wirst? Bei dieser Erwartung scheinen mir die Tage Jahre, die Jahre Jahrhunderte zu sein, und das Leben ist mir zur Last. Nur in dem allein finde ich eine herrliche Freude, wenn man mir sagt, das ich in das Haus meines Herrn eingehen werde (Ps. 121, 1), in welchem du, o mein Gott! was kein Auge gesehn, kein Ohr gehört, und keinem Menschen zu Sinn gekommen ist, denen, die dich lieben, vorbereitet hast. (Cor. 1. 2, 9). Amen.

Bücher-Anzeige.

St. Clodoald. Ahnungen eines Kindes. Eine Geschichte aus dem Zeitalter der siegenden Kirche. Für die reifere Jugend erzählt von Theodor Herberger. Augsburg, 1843. Verlag der Math. Rieger'schen Buchhandlung. Preis 11¼ Sgr.

Unter der großen Masse von derartigen Jugendschriften gehört diese Geschichte St. Clodoald's zu den vorzüglichsten; sie ruht auf geschichtlichem und religiösem Grunde, geht ziemlich tief in das katholisch-kirchliche Leben ein und enthält sehr schöne und nützliche Belehrungen, welche ganz geeignet sind, das jugendliche Herz zu veredeln und Liebe zur Religion und Tugend zu wecken und zu stärken. Daher wird diese Erzählung ganz besonders empfohlen.

Richard und Viktoria, oder die Schicksale einer irländischen katholischen Familie. Von A. Dörle. Augsburg, 1843. Verlag der Math. Rieger'schen Buchhandlung. Preis 11¼ Sgr.

In dieser interessanten Erzählung werden Tugend und Laster, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Gottesfurcht und Gottlosigkeit in lebendigen Bildern einander gegenübergestellt. Die Leiden der treuen katholischen Irländer unter der grenzenlosen Willkühr und Despotie ihrer Unterdrücker sind der Grundstoff des Schriftchens, das der Jugend wie Erwachsenen als unterhaltende Lektüre um so mehr empfohlen werden kann, da es in katholisch-kirchlichem Geiste verfaßt ist.

O'Connell und sein Prozeß. Eine quellenmäßige Darstellung. Mit dem Bildnisse O'Connell's. Crefeld, 1844. Druck und Verlag der J. H. Funke'schen Buchhandlung. Pres 10 Sgr.

Der gegen O'Connell geführte Prozeß ist ein in vieler Beziehung so wichtiges Ereigniß unserer Tage, daß jeder Freund der Geschichte und der Gerechtigkeit lebendigen Antheil daran nehmen muß. Das über O'Connell ausgesprochene „Schuldig" hat diesen „Mann des Volkes" nicht vernichtet, sondern gehoben und ist ihm zur Verherrlichung geworden. Da die Zeitungen die öffentlichen Verhandlungen nicht vollständig mittheilen konnten, so ist es wohl erwünscht, dieselben aus dem besonderen Schriftchen kennen zu lernen.

Lebensgeschichte des heiligen Apostels von Indien und Japan, Franz Xaver. Von P. Bouhours. In's Deutsche übertragen. Frankfurt a. M. in der Andreäischen Buchhandlung. 1830. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Dieses schon vor 14 Jahren erschienene treffliche Buch zeigen wir in der Absicht an, es Vielen, die dasselbe noch nicht kennen, zu empfehlen. Die an und für sich schon höchst interessante Lebensgeschichte des großen Apostels der Indier ist von Bouhours eben so anziehend als belehrend dargestellt worden, so daß diese Schrift den besten Biographien beigezählt zu werden verdient. Wahrlich, Xaver's Leben und Wirken war ein echt apostolisches, und seine Lehr- und Lebensweise ist musterhaft für Priester; sie können hier lernen wie der Priester sich selbst opfern müsse, um Seelen zu gewinnen; wie er in Demuth und Herzenseinfalt und Herzensreinheit die ewigen Wahrheiten des Heils verkünden solle, um unter Gottes reichem Segen zu wirken. Möge daher diese Lebensgeschichte recht fleißig gelesen und recht tief beherzigt werden.

Kirchliche Nachrichten.

Von der Elbe, 21. April. Von Berlin wird gemeldet, daß in der Charwoche ein erstaunlicher Andrang zu der kathol. Kirche stattgefunden habe, und daß die kathol. Geistlichkeit, ein Musterbild seelsorgerlicher Thätigkeit, seit Jahrzehnden nicht so überbeschäftigt gewesen sei. Wir können hinzusetzen, daß auch am Osterfeiertage in der kathol. Kirche, wie immer bei hohen Festtagen, ein solches Gedränge stattfand, daß eine große Anzahl von Personen genöthigt war, das Gotteshaus zu verlassen, um nicht ohnmächtig zu werden. — Von Trier meldet die Allg. Pr. Ztg., daß dort für die Protestanten zwei Kirchen, worunter eine katholische, erbaut und eingerichtet werden sollen; für die kathol. Gemeinde in Berlin, die mit dem Militär gegen 20,000 Seelen zählt, hätte längst, längst eine zweite Kirche erbaut werden müssen. Möchte doch endlich dieses geschehen; die kathol. Militärpersonen allein sind zahlreich genug, um eine vollständige Gemeinde zu bilden. Man zähle doch nur, wie viele protestantische Militärprediger in den katholischen Provinzen und wie wenige kathol. Geistliche in katholischen Gegenden eigens für das Militär angestellt sind; den Titel Divisionsprediger führen immer nur die protestantischen Prediger. (A. P. Z.)

Diöcesan-Nachrichten.

Oberschlesien. Die häufigen Erscheinungen protestantischer Intoleranz, die in unserer Zeit sich ereignen, die man also nicht ableugnen kann, fängt man an auf Rechnung der katholischen Kirche zu setzen. So widersinnig und unglaublich Deutungen dieser Art sind, so lesen wir sie doch in protestantischen Parteischriften, die auf dem Höhenpunkte religiöser Anschauung sich zu bewegen vorgeben. Ein Blick in die Geschichte der christlichen Kirche würde die kühnen Propheten eines Besseren belehren. Es liegt so klar in der Natur der Dinge, daß der Abfall von der göttlichen Wahrheit und von der Kirche Christi, in welchen Glaube und Liebe sich einigt, zum Partikularismus und sektirerischer Erbitterung sowohl gegen die verlassene Gemeinschaft der Rechtgläubigen, wie gegen alle neu entstehenden

Parteien führt. Die von der Kirche ausgeschiedenen Häretiker suchen einem natürlichen Drange zufolge, da sie durch Ueberzeugung keine Anhänger sich zu verschaffen vermögen, ihre Lehre durch die Mittel der Gewalt, List und Bedrückung auszubreiten. Alle christlichen Jahrhunderte bieten uns Beweise dar. Besonders richtete sich von jeher der Haß der Abgefallenen gegen die Verkünder der Wahrheit und Vertreter der Kirche. Die Hirten will man schlagen, um die Heerde leicht zerstreuen zu können.

Wie alt diese Maxime sei, und mit welcher empörenden Kaltblütigkeit sie geübt wurde, hiervon zeugt schon ein Befehl des arianischen Kaisers Valens (der im 4. Jahrhunderte das griechische Kaiserreich beherrschte und die größten Grausamkeiten gegen die Katholiken sich erlaubte), ein Befehl, wonach 80 katholische Geistliche, welche die Zurückberufung ihres ungerecht verbannten Bischofs vom Kaiser erbitten wollten, auf ein Schiff gebracht wurden, das man auf dem hohen Meere sammt den darauf Befindlichen verbrannte. Wie wenig der Lauf der Zeiten die sektirerische Glaubenstyrannei beschwichtigen und den sie begleitenden Fanatismus mildern konnte, zeigt uns ein Vorfall, der sich in der Diözese Würzburg 1631 zutrug. Der Pfarrer Wagner in Altenmünster, der ehedem reformirt war, dann in Würzburg Katholik und Priester wurde und als Seelsorger in allgemeiner Achtung stand, wurde von den schwedischen Soldaten Anfangs bedroht, dann, als Drohungen fruchtlos geblieben waren, auf das Grausamste gequält, damit er widerriefe und wieder protestantisch würde. Da auch das nicht zum Zwecke führte, erschossen sie ihn und warfen den Leichnam des Märtyrers der Wahrheit in den Main. (Sion Nr. 50.) Solche blutige Grausamkeiten ist man freilich in der Gegenwart weit entfernt zu begehen, die öffentliche Meinung würde sich mit ihrer ganzen Macht dagegen erheben; aber man sucht durch möglichst beschränkende Gesetze der Ausbreitung der katholischen Kirche die Wege zu sperren. — Welche Furcht ergriff die protestantische Geistlichkeit Norwegens, als in Christiania der katholische Missionär Monz vor einiger Zeit seinen Sitz nahm, um einigen Hundert dort wohnenden Katholiken den Trost ihrer Kirche zu bringen. Zur Beruhigung jener mußte der Minister der Kirchenangelegenheiten u. a. folgende Bestimmungen treffen: „Die Katholiken dürfen keinen Convertiten in ihre Gemeinschaft aufnehmen, Protestanten dürfen dem katholischen Gottesdienst nicht beiwohnen. Die Katholiken müssen alle kirchlichen und pfarrlichen Abgaben an die lutherische Geistlichkeit abtragen und gemischte Ehen zwischen Katholiken und Protestanten dürfen nur durch lutherische Geistliche eingesegnet werden; schriftlich muß der katholische Theil sich verpflichten, er werde es nicht zugeben, daß die lutherische Ehehälfte katholisch werde und die ganze Nachkommenschaft wolle er lutherisch erziehen." Allein drückende Verhältnisse können die Kraft der Kirche Christi nicht lähmen, sondern sie wirken grade das Gegentheil, sie wecken das Bewußtsein der großen kirchlichen Gemeinschaft, wecken die Schlummernden aus dem Schlafe, nähren den religiösen Muth, den Eifer eines furchtlosen Bekenntnisses, so daß die Kirche des Herrn nie herrlicher blüht, nie reicher ist an den erhabensten Beispielen der schönsten Tugenden, als in den Tagen der Bedrückung und des Leides.

Von der Oder. Die kranke Seite des falschen Pietismus stellt sich vorzüglich in dem um sich greifenden Traktätchen-Unwesen zu Tage. Tausende von Traktätchen werden jährlich in die Häuser und Taschen derer, die irgend zugänglich sind, praktizirt, und Tausende werden an den Küsten überseeischer Länder deponirt, um der sogenannten gereinigten Religion Eingang und Befestigung zu verschaffen. Sie athmen in der Regel Haß gegen die katholische Kirche, enthalten die schnödesten Entstellungen katholischer Lehren und verleiten zum falschen Mystizismus und zur Pietisterei. Wie weit die Verblendung der pietistischen Traktätchen-Vereine geht, dies beweis't das Bestreben derselben, die armen Gebirgsweber, deren Nothschrei so viele Herzen und Hände zu bereitwilligen Beisteuern bewegt, mit der ecklen Speise der Traktätchen zu überschwemmen. Ein Ballen auserlesener Schriften der besagten Art war vor Kurzem an das Comite nach Breslau zur Vertheilung an die Weberzunft Behufs himmlischer Speisung gelangt. Wohlweislich wurden sie ad acta gelegt und so diese Sendung wenigstens unschädlich gemacht. Solche Erfahrungen gehen jedoch erfolglos an den Verbreitern vorüber. Für jetzt scheinen einige Orte Oberschlesiens katholischer Bevölkerung das Ziel ihrer wühlerischen Wirksamkeit geworden zu sein. So wurden in der Umgegend von Gnadenfeld, einer Herrnhuter-Kolonie, unter die ganz katholischen arglosen Dorfbewohner Traktätchen, voll Ingrimm gegen den Katholizismus ausgestreut und Betstündlein intendirt. Die hieraus entspringenden Collissionen jedoch waren Veranlassung zur weitern Kenntnißnahme und Einschreitung gegen den Unfug. Dort ist denn das Handwerk der pietistischen Propaganda gelegt, aber der Muth derselben nicht gebrochen. Ihre Wirksamkeit sucht sie nun in die benachbarten österreichischen Grenzländer auszudehnen. Da aber über die österreichische Grenze kein fremdes Buch eingeführt werden darf, so hat man zu folgendem Mittel seine Zuflucht genommen. Ganz in der Nähe der Troppauer Vorstadt hatte man ein Paket Traktätchen bei einem Strauche niedergelegt. Nachdem es einige Tage dort gelegen, ohne daß Jemand des Fundes sich erfreuen wollte, brachte man es endlich als verlorene Waare zu dem allgemein geachteten Geistlichen der Vorstadt Behufs etwaiger Zurückstellung an den Eigenthümer. Der Ortsgeistliche theilte nun den Vorfall unter Zusendung des corpus delicti der geistlichen Behörde mit, worauf selbe die nöthigen Maßregeln ergriff und den benannten Geistlichen beauftragte, gute katholische Bücher auf ihre Rechnung anzuschaffen und unter das Volk zu verbreiten. Zugleich erging von weltlicher Seite eine Verschärfung der Grenzkontrolle gegen Einschmuggelung von Schriften. Ein wie wenig günstiger Boden Oesterreich für Traktätchen, insbesondere aber auch für die Schwedenkönigs-Vereine ist, geht aus der Aengstlichkeit hervor, mit welcher man dort über alle sich bildenden Vereine wacht. So hatten sich in einigen Orten fromme Vereine zur Beförderung des christlichen und religiösen Lebens, die bekannten Vereine des lebendigen Rosenkranzes gebildet. Kaum hat das Gouvernement davon Kenntniß erlangt, als es auch hemmend der Verbreitung derselben eine Grenze setzen zu wollen droht. Es ist wohl zu hoffen, daß der moralische Nutzen solcher katholischer Verbrüderungen erkannt und jede Behinderung beseitigt werden wird.

Von der Oder. Unsere Zeitungen haben wiederholt der Deutschen Allgemeinen (Leipziger) Zeitung nacherzählt, daß der große katholische Missions-Verein, dessen Centrum Lyon und Paris ist, von Jesuiten geleitet werde und für Jesuiten besonders thätig sei, so daß die Theilnehmer dieses Vereins — ihr Geld nur für Jesuiten hingeben. Diese Behauptung und alle daran geknüpften sonderbaren Folgerungen erscheinen als grundlos, wenn man von der Wahrheit und dem richtigen Verhältnisse unterrichtet ist. Die Wahrheit aber ist, daß dieser seit seinem Bestehen von allen Päpsten und einigen Hundert Bischöfen angelegentlichst empfohlene große Verein nicht von Jesuiten, sondern von den ausgezeichnetsten Bischöfen und Priestern Frankreichs geleitet wird und die ihm anvertrauten milden Gaben

nicht für Missionen oder religiöse Zwecke in Frankreich, sondern nur für auswärtige Missionen verwendet, so daß die Missionäre in allen Welttheilen damit betheilt werden. In sofern Jesuiten auch als Missionäre in fernen Welttheilen wirken, empfangen sie natürlich auch einen gewissen Theil der Gelder, aber dieser ist verhältnißmäßig so unbedeutend, daß Jesuitenfeinde sich deshalb durchaus nicht beunruhigt fühlen dürfen, da die bei Weitem größte Mehrzahl der Missionäre andern geistlichen Orden und dem Weltpriesterstande angehört.

Breslau, 22. Mai. Nach den Bestimmungen des kanonischen Rechts muß im Falle der Erledigung des bischöflichen Stuhles binnen einer Frist von acht Tagen ein Bisthums-Administrator gewählt werden. Zu diesem Zwecke hat das Hochwürdige Hohe Domkapitel sich heut versammelt und zum Bisthums-General-Administrator erwählt Se. Bischöflichen Gnaden den Hochwürdigsten Bischof von Diana, Weihbischof und Dom-Dechant von Breslau, Ritter des rothen Adler-Ordens rc. rc., Herrn Daniel Latussek.

Breslau. Se. Majestät der König haben den Pfarrer zu St. Dorothea hieselbst, Herrn Weiß, zum Geistlichen- und Regierungs-Rath bei der hiesigen königl. Regierung zu ernennen geruht.

Breslau. Der Lic. der Theol. Herr Berth. Lange, Curatus zu St. Dorothea hieselbst, Begründer und Redacteur des geschätzten „Jugendbildners," ist nach langen Leiden am 17. Mai Nachmittags 12½ Uhr gestorben und am 21. Mai nach kirchlichem Brauch feierlich beerdigt worden. Er starb, wie er gelebt, als wahrhaft frommer und gläubiger Priester, und die aufrichtige Liebe und Achtung seiner Amtsbrüder und zahlreichen Verehrer hat ihm das Grabgeleit gegeben. Mit welch' anerkanntem Eifer und Segen er in wirklicher Selbstaufopferung gewirkt, dafür zeugte die ungewöhnlich große und lebendige, wahrhaft rührende Theilnahme und der laute Schmerz, der von Seiten der Gläubigen bei seiner Leichenfeier sich mannigfach kund gab. — Ein Freund des Vorstorbenen gedenkt ihm in diesen Blättern möglichst bald ein kleines Denkmal zu setzen. Das Fortbestehen des „Jugendbildners" ist gesichert, da Herr Seminar-Director Barthel die Herausgabe desselben übernommen hat.

Avis au lecteur.

Zur Ergänzung der Anzeige in Nr. 111 der Bresl. Zeit. ist noch hinzuzufügen, daß außer der Augsburger Postzeitung auch die Sion eine nachträgliche Posterhöhung von 5 Sgr. erfahren hat. So weit die einfache Thatsache; die Reflexion über dieselbe mag jedem Leser der Sion und der Augsburger Postzeitung überlassen bleiben.

Miscellen.

Einer guten Leichenrede schlechter Erfolg.

Es ist in so manchen Orten noch gebräuchlich, Begräbnisse größtentheils mit Leichenpredigten abzuhalten und bei denselben insbesondere die hinterlassenen Angehörigen zu trösten, welches letztere besonders dann schon schwer fällt, wenn die Entschafenen dem Redner besonders nahe standen oder ihr Verlust den Zurückgebliebenen unersetzlich zu sein scheint, und sie deshalb ganz untröstlich sind. Viel Zeit und Mühe verwendet in solchen Fällen der Diener des göttlichen Wortes, aber er erquickt sich auch an den Früchten seiner Aussaat, wenn er sieht, daß sie nicht in den Wind gestreut war. Einst bestellte ein höchst betrübter Wittwer das Begräbniß seiner unersetzlichen Ehefrau mit einer Leichenrede und wurde vom Priester in derselben möglichst getröstet, schien aber bei alle dem sich vom Schmerze verzehren lassen zu wollen. Nach 6 Monaten kam er jedoch wieder zum Pfarrer, um sein Aufgebot zu bestellen, bestellte 3½ Monat nach der Trauung ein Taufen, und gab dadurch dem Herrn Pfarrer Veranlassung, die auf den reichlich gespendeten Trost verwendete Mühe zu bedauern und andere Male damit sparsamer zu sein. Hinterlassene und tiefbetrübte Ehegatten sind also nicht immer so trostbedürftig, wie sie scheinen.

Für die Missionen:

Aus Altlomnitz 10 Thlr. 6 Sgr. 1 Pf., Pohldorf 2 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. und 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., Neulomnitz 2 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf., Neuhain 1 Thlr., 9 Sgr., Sauerbrünn 10 Sgr. 2 Pf., Wansen, Jauer und Tempelfeld 5 Thlr., von den Czarnowanzer Schulkindern 1 Thlr. 8 Pf., von der Sohrauer Archipresbyterats-Geistlichkeit 3 Thlr. 17 Sgr., Glausche 4 Thlr., Wartha vom 16. April 1 Thlr., Ebersdorf 14 Thlr.

Für arme schlesische Schulen:

(Heinzendorf, Liebenzig und Tscheplau, Erkersdorf, Weltzenrodau und Rudelsdorf.)

Aus Reichthal 1 Thlr., von der Geistlichkeit des Münsterberger Archipresbyt. 9 Thlr. 15 Sgr., von dem emirit. Pfarrer St. in M. 12 Thlr., H. Schuleninspector Bartsch 20 Sgr., H. Stadtpf. Schwenderling 1 Thlr., H. Pf. Nippe 1 Thlr., H. Kaufm. Köhler 15 Sgr., Neisse durch H. Kapl. Fischer 10 Thlr., Stephansdorf bei Neisse 1 Thlr., Frau S. aus Neisse 4 Thlr.

Für die Väter am heiligen Grabe:

Von drei Priestern der Olmützer Diözes Pr. Anth. 3 Thlr., Seifersdorf bei Löwenberg 3 Thlr., H. Hptm. F. L. in B. 1 Thlr., Hebamme R. R. in Bl. 5 Sgr., Ne reminiscaris Domine delicta nostra etc. 4 Thlr., Neisse J. R. 3 Thlr., von einer Frau 15 Sgr., durch Johanna S. 3 Thlr., Hilarius St. 10 Sgr., von einer Frau 15 Sgr., von den Eheleuten S....z 1 Thlr., L. J. 1 Thlr.

Correspondenz.

P. G. in W. Derartige Reden werden aus Grundsatz nie aufgenommen. — E. G. in B. Die Beiträge für das Konvict werden seit einiger Zeit nicht mehr angezeigt. — K. K. in S. Aehnliche Hindernisse stehen leider auch anderweit entgegen. — F. W. in N. Wir schreiben. — K. S. in R. Die erste Hälfte von 1. muß wegbleiben; mehr indirekt. — K. K. in B. So gut der Aufsatz ist, so dürfte doch dessen vollständige Aufnahme nicht füglich möglich sein. — P. L. in E. Die Vermehrung war bestellt, konnte aber wegen Mangel noch nicht gewährt werden.

Die Red.

Nebst literarischem Anzeiger Nr. 8 und Beilage der Buchhandlung von F. E. C. Leuckart.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 11.